

Literaturrezensions-Wettbewerb 2015 des *Literature Translation Institute of Korea*

Stille der Blüten von Hwang Tong-gyu, OSTASIEN Verlag
Lauf, Vater, lauf von Kim Ae-ran, Cass
Vaseline-Buddha von Jung Young Moon, Droschl

Bekanntgabe der Preisträger

Zu den drei Büchern, die zur Auswahl gestanden hatten, wurden insgesamt über 60 Rezensionen eingereicht.

Hier das Urteil der Jury:

Hauptpreise:

1. Preis: Lisa Schulze (über „Vaseline-Buddha“) [Berlin]

Die Aufgabe, über das „Gefühl nach dem Lesen“ zu schreiben, stellt nicht nur philologische, sondern auch und in erster Linie hohe literarische Anforderungen an die Teilnehmer. Lisa Schulze schreibt aus der Kenntnis der literarischen Tradition heraus und berichtet zugleich eindringlich und unmittelbar über ihre Erfahrung mit der Lektüre. Aus der intensiven und klaren Schilderung des subjektiven Eindrucks ergibt sich somit ein gültiges Bild von der objektiven Gestalt des Textes, um den es geht. Dass Schulze Jungs Gedanken mit denen eines „Alzheimer-Patienten“ vergleicht, sich selbst als Lesende stellenweise als „Zwangsernährte“ fühlt, kann man ihr durchaus nachsehen, zumal die Emanzipation des Subjekts vom Text durchaus einem Grundgedanken des Wettbewerbs entspricht.

2. Preis: Sarah Lorenz (über „Lauf, Vater lauf“) [Bonn]

Überraschend schwer taten sich viele Teilnehmer mit dem nur scheinbar leicht zu lesenden Buch von Kim Ae-ran. Allzu vorschnell und allzu naiv beurteilte man vielfach das Verhalten der Figuren, ohne die kulturelle Differenz zwischen Korea und Deutschland (bzw. Österreich) mit zu bedenken. Dieser Gefahr entgeht Sarah Lorenz, indem sie erst einmal der Erzählerin genau zuhört. „Es ist kein leichtes Buch, das die Autorin geschaffen hat“, schreibt sie. Und: „Die Last der Geschichte mag für manche Europäer zu schwer sein, die Feinheiten zu speziell.“

3. Preis: Mira Krebs (über „Vaseline-Buddha“) [Berlin]

Das Besondere und Verdienstvolle an diesem Rezensions-Text besteht darin, dass Mira Krebs Jungs Roman nicht in erster Linie als Manifestation von Weltekel und Depression auffasst, sondern als Versuch, der „Erlebnis-Gesellschaft“ die „Ironie der grundlosen Existenz“ entgegenzusetzen. Es wird bemerkt, dass der Autor sich an „nebensächlichen, unscheinbaren Dingen“, vergnügt, dass er den Dieb, „der im Begriff ist, in seine Wohnung einzubrechen, als erfreulichen Umstand auffasst, weil er schon lange niemandem mehr begegnet war“, und dass er „in der nächtlichen Zusammenkunft mit den Ratten in seinem Hotelzimmer in Paris ein nicht unsympathisches Verhältnis zu ihnen entwickelt“.

Würdigungspreise:

Daniel Blahna (über „Vaseline-Buddha“) [Wien]:

Witziger Versuch einer Parodie von Jungs Schreibstil.

Denise Czinczoll (über „Lauf Vater, lauf“) [Berlin]:

Versucht, als eine der wenigen, das Buch „Lauf Vater lauf“, nicht als Zusammenstellung einzelner Texte, sondern als Ganzheit zu sehen.

Rumeysa Betül Dür (über „Stille der Blüten“) [Wien]:

Schildert glaubhaft ein intensives Erleben von Lyrik („... spürt man regelrecht, wie das Gedicht von Emotionen überquillt“). Das ist an und für sich bemerkenswert.

Annika Schüttler (über „Lauf Vater, lauf“) [Bonn]:

Hier geht die Beschäftigung mit dem Buch so weit, dass die Autorin den Wunsch verspürt „in die Erzählung zu reisen und die Hauptfiguren einmal kräftig zu schütteln“. Koreanischer Alltag und der mitteleuropäische Blick darauf – eine konfliktrichtige Kombination.

Jennifer Geiping (über „Vaseline-Buddha“) [Tübingen]:

Dieser Text ist deshalb sehr sympathisch, weil die Autorin ungeschminkt zugibt, sich mit dem Buch schwer getan zu haben („Nachdem man sich erstmal von dem Schock über den Schreibstil erholt hat, fängt die wahre Herausforderung erst an.“). Die authentische Schilderung eines Sich-Quälens macht die Rezension amüsant. Und die Wahrheit ist: Niemand tut sich leicht mit so einem Buch.